

haber der nach und nach immer mehr bewelllichten Schützenbrüderschaften und -gilden. Sie erbauten nach dem Maße ihres Mitgliederlandes besondere Schützenhäuser, wie die Kaufmanns- und Handwerker-Gilden seit alterer mehr oder minder städtische Gesellschaftshäuser inne hatten. Viele Schützenhäuser und Schießbahnen wurden sogar aus Stadt- oder Staatsmitteln erbaut und unterhalten; ja, manches geistliche Leben hat dazu Kapital und sonstige Vergünstigungen dargereicht. Die dem Schützenhause nächstgelegene Straße ward ausnahmslos die Schützenstraße genannt. Als Schutzheiligen wählten die Schützenbrüderschaften den heiligen Sebastian, einen Mann, der nach der Legende unter dem römischen Kaiser Diocletian als Hauptmann in der Prätorianergarde gebient habe und von mauritanischen Bogenschützen mit Pfeilen durchbohrt worden sein soll, weil er sich weigerte, seinen christlichen Glauben abzuschwören. Die Mitgliedschaft in den alten Schützengesellschaften war Männern und Frauen, ja sogar ganzen Familien gestattet, und manche ansehnliche Stiftung der Mitglieder stammt aus dieser Zeit. Die erste Schützengilde, die die Schützen bei ihren Übungen benutzten, war der aus der grauen Vorzeit überkommene Vogen, der meist 1 1/2 Meter lang war und aus Ulmen- oder Eichenholz und auch aus Horn gefertigt wurde. Etwas später bediente man sich der Armbrust, deren Gebrauchsfähigkeit aufs Höchste vervollkommen wurde und auf deren Ausstattung man großen Wert legte. Noch heute erfreut sich das Armbrustschießen großer Beliebtheit bei Jung und Alt. Das Dresdner Armbrustschießen (die sogen. Vogelwiese) ist weit über die Grenzen unseres sächsischen Vaterlandes hinaus bekannt und berühmt. Auch in anderen Orten wurde das Armbrustschießen hochgehalten und dabei manch sonderlicher Brauch geübt, wie z. B. in Burttscheid bei Nachen, wo die Schützen beim Zielen den rechten Daumen in die Nase stecken müssen, um dadurch dem gegen die Schulter gestemmen Schafte einen größeren Halt zu verleihen. Nach der Erfindung des Schießpulvers trat in der Waffenausstattung der Schützen schnell eine vielseitige Vermehrung ein. Pfingsten galt von jeher als der Zeitpunkt, an welchem die Schützengesellschaften ihr Hauptfest feierten. Da gings in frühlichem Zuge hinaus auf den Anger, um dort unter allerhand Luftbarkeiten den Vogel zu schießen. Dieses Vogelwiesenschießen selbst ist im übrigen eine uralte Sitte, die in einem der ältesten Gedichte des Griechenwales, der Ilias, welches etliche Kampftage vor der Stadt Troja besingt, bereits erwähnt wird. Wann zuerst die künstlich verfertigten Vogelbilder als Schützenziele anstelle der lebenden Tiere getreten sind, läßt sich geschichtlich nicht nachweisen. Lange bevor man dem Adler den Platz auf der Stange gab, hatte ihn der Papagei, als Symbol des farbenreichen Venzes, inne. Viel später erst sind die Scheiben, zumal die künstlich ausgestalteten, entstanden. Was den Schützenbildern der alten Zeit ein besonderes Ansehen verlieh, war das mit ihnen verbundene Königtum, das zur Hervorhebung eines besonderen Pompes Veranlassung bot. Wer beim Schießen König wurde, erhielt ursprünglich nichts als eine ehrende Huldigung; in späteren Zeiten erhielten die Schützenkönige auch noch bedeutende Einkünfte und besondere Vorrechte. Mit besonderer Nachdruck wurde seitens der alten Schützengesellschaften auch die Aufrechterhaltung und Durchführung ihrer Satzungen betrieben. Die peinlich ausgearbeiteten Schützenordnungen enthielten genaue Anweisungen sowohl für die Allgemeinheit der Mitglieder, wie für die Hauptleute, Schützenmeister, Zieler usw. So heißt es z. B. in einer alten Leipziger Schützenordnung in bezug auf den Zieler: „Er soll sich gegen alle Schützen höflich und bescheiden bezeigen und zu Mißbilligung nicht Anlaß geben. Auch, solange sie im Schützenorden beisammen sein, soll er aufwarten und zu der Zeit keinen Tabak rauchen, wenig die Karte spielen, sich des übermäßigen Trunkes, auch allen Fluchens und Schwörens enthalten. Des Bieres, so er in den Schießgraben holt oder holen läßt, soll er fleißig acht haben, kein Bier unterzulegen, aus dem Graben tragen noch bei Holung desselben niemandem unterwegs einreichen oder ausgießen oder veräffeln lassen, ebensowenig solches selbst tun, auch den Schützen nicht zuviel ansprechen oder von ihnen fordern bei Verlust seines Dienstes.“ Die allgeröchteste Bedeutung haben die Schützengesellschaften aber dadurch gehabt, daß sie nach den Tagen, an denen die glänzenden ritterlichen Waffenspiele aufhörten, die waffenfähige und kampftrohe Bürgerschaft zusammenschlossen, sie im Waffenhandwerk ausbildete, und sie im Gedenken des brüderlichen Zusammenstehens und der Treue gegen den angestammten Landesherren und das Vaterland stärkte. So sind die Schützengesellschaften in der Entwicklung unseres Volkes eine Notwendigkeit gewesen und ein Segen geworden. Nach diesem geschichtlichen Rückblick kam der Redner auf den Jubelverein zu sprechen, wobei er u. a. hervorhob: Am 1. Juli 1888 fanden sich im vormaligen Drechslerischen Gasthause, dem heutigen Forsthaufe, 14 Männer zusammen, die eine Teichin-Schützengesellschaft begründeten. Von diesen Gründern sind noch 12 am Leben und gehören heute noch vier, die Herren Albin Scheffler, Friedrich Taucher, Moriz Fleckig und Richard Fischer, dem Verein, der im Gründungsjahre 21, heute aber 60 Mitglieder zählt, als solche an. Hatte man sich anfangs mit den neubefestigten Wehren im engen Raum und in der kleinen Schießbahn beholfen, so wurde endlich im

Juli 1900 einem dringenden Bedürfnis durch Fertigstellung der neuen und längeren, sowie besser eingerichteten Schießbahn abgeholfen. Nun konnte sich der Verein fröhlicher Schießarbeit hingeben, zumal die Bahn auch elektrisch beleuchtet wurde. Von manch trefflichem Kernschuß hallte sie wider, nach echter Schützenart, der man auch äußerlich durch Zoppe und Hut, der Schützenuniform, ähnlich wurde. Nur die Fahne fehlt der Vereinigung noch. Treffliche Männer haben die Ehrenämter im Verein bekleidet. Das Vorsteheramt hatte inne Carl Claus, Theodor Mener, Friedrich Taucher, Julius Richter und jetzt seit 17 Jahren Albin Scheffler. Schriftführer waren Robert Herold, Emil Schellenberg, Robert Feder, Theodor Meyer, Max Heber, Paul Weber und seit 12 Jahren Herrn. Barth. Die Kasse verwalteten Robert Göbe, Robert Feder, Max Heber und seit 17 Jahren Otto Meyer. Wieviel treue Arbeit von diesen Vereinsbeamten geleistet worden ist, ist aus der Kassenbewegung ersichtlich. Die Jahreseinnahme betrug im Gründungsjahre 45,12 M., nach 10 Jahren 172,99 M. und im Jahre 1912 894,91 M.

Manch frohes Fest hat der Jubelverein im Laufe der Jahre begehen dürfen im engeren und weiteren Kreise. Wie er gern an den Festen befreundeter Vereine, namentlich an denen unserer älteren Schützengesellschaft teilnahm, mit welcher ihn allezeit freundschaftliche Kameradschaftliche Gefinnung verband, so hat er in seiner Mitte das 10- und 20jährige Stiftungsfest und Jahr für Jahr ein Königschießen feiern dürfen. Wie frohe Stunden haben diese Festtage gebracht! Aber das schönste Fest feiert die Teichin-Schützen-Gesellschaft doch heute. Freudig und dankbar darf sie auf die vergangene Zeit, auf die ersten 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Wie Schönes ist erreicht worden! Die Gesellschaft hat sich auf das Beste entwickelt und an ihrem Teile auch in treuer Betätigung, der Gemeinde und dem Vaterlande gebient. Grenzwerte Männer haben sie trefflich geleitet und in ihr treuen, kameradschaftlichen Sinn, Begeisterung für das Waffenhandwerk und rechte Liebe für das Vaterland wach zu erhalten gesucht. Von dem Höhepunkte dieser festlichen Tage schaut der Verein und wir mit ihm hoffnungsvoll auf die kommenden Tage. Man sage nicht, Schützengesellschaften seien überflüssige Vereine; nein, sie haben ihre Bedeutung und ihre großen Aufgaben. Wir hörten schon, daß sie auf geschichtlichem Boden stehen und an der Entwicklung unseres Volkes und Volkslebens ihren großen Anteil haben. Sie werden auch für die Zukunft berufen sein, ihre Bahnen zu gehen und ihre Ziele zu verfolgen zum Heile des Vaterlandes. Gerade die Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren, in der wir jetzt stehen, macht es uns klar, daß das Vaterlandes Heil und Zukunft vornehmlich an der Haltung des einzelnen Mannes liegt, und daß das Vaterland, wenn es stark und blühend bleiben soll, nie und nimmer auch der kleinsten Kreise entzogen sein soll, welche treue und vaterlandsliebende Männer umschließen. Das aber hoffen wir vom heutigen Jubelverein, daß auch künftig in seiner Mitte der gesunde deutsche Sinn eine Stätte haben und daß es ihm niemals an Männern fehlen möge, die in den alten deutschen Tugenden, in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, in Manneskraft und in der Freude am Waffenspiele stark und bewährt sind. Dann wird sein Bestehen und Wirken heilsvolle Spuren hinterlassen, und die kommenden Jahre werden noch bedeutungsvoller werden, als die vergangenen es gewesen. Dann wird das Leben und Schaffen im engen Kreise dem großen, weiten Ganzen dienen und sein Mähen wird nicht umsonst sein. Mit solchen Erwartungen und Hoffnungen beglückwünschen wir die Jubelgesellschaft heute auf's Beste. Glück auf für die kommende Zeit!

Langanhaltender lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen; dann sang der Gesangverein „Sängerlust“, dirigiert von Herrn Oberlehrer Dietrich, ein Lied, das Beifall fand. Der gegenwärtige Schützenkönig, Herr Alexander Henn, gedachte sodann in warmen Worten der Jubilare und Gründer, denen nicht immer die Sonne des Glüdes geschienen, die auch trübe Zeiten kennen lernten. Mit Genugtuung aber könne man feststellen, daß man im Kreise des Vereins stets frohe Stunden verlebte habe. Daß die Gründung keine verkehrte gewesen, das zeige auch die stattliche Schützenzahl. Besonderer Dank gebühre den vier noch vereinsangehörigen Gründern, die allezeit treu daran mitgearbeitet haben, den Herren Albin Scheffler, Friedrich Taucher, Moriz Fleckig und Richard Fischer, die allezeit treu zur Stange hielten. Nicht vergessen wolle man bei diesem Danke auch der verdienstvollen Tätigkeit der Vorstandsmittelglieder, die stets mit gutem Beispiel vorangingen. Redner hieferte sodann den Jubilaren vom Verein gestiftete Silberknäulen an und überreichte ihnen mit dem Wunsche, daß sie ihre schätzbare Kraft noch lange dem Verein in Treue bewahren möchten, je eine hübsch ausgestattete gerahmte Ehrenurkunde, enthaltend die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Ferner gedachte der Redner drei weiterer Gründer, der Herren Robert Feder, Robert Göbe und Robert Herold, die mitanwesend waren und die er bat, die Anhänglichkeit bezw. das Wohlwollen auch in Zukunft zu bewahren. Mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf die Jubilare schloß die Ansprache.

Im Auftrage der Gründer sprach Herr Vorsteher Scheffler den Dank für die Ehrung aus. Redner weichte dem weiteren Wachsen und Blühen der Gesellschaft sein Glas. Der Kommerleiter, Herr Paul Weber, gab sodann bekannt, daß von den vier Gründern ein Sparfassenbuch mit 60 M. eingegangen sei mit der Bestimmung, den Betrag als unantastbaren Grundstock einer Jubiläumstiftung zu betrachten, von deren Zinsen alljährlich am Gründungstag ein Preis-schießen veranstaltet wird. Den vier Geschengebrachtern brachte Redner ein Hoch, ebenso dem früheren Mitglied Herrn Robert Göbe, der 20 Mark spendete, die zur Vermehrung der Stiftung dienen sollen. Einen Toast brachte Redner dann auf die Frauen aus, die mit einer Festgabe von ca. 200 Mark bewiesen haben, daß sie Interesse für die Bestrebungen des Vereins haben. Das Kapital soll als Fonds für eine Fahne betrachtet werden.

Lebhaft Freude rief die Verlesung eines von Herrn R. G. (Robert Göbe) zum 1. Stiftungsfest gedichteten Liedes hervor, so daß der Kommerleiter auch diesem noch ein Hoch brachte. Zwei Gesangsvorträge des Gesangvereins „Eiche“, der dem Taktstod des Herrn Karl Walner folgte, brachten eine annehmbare Abwechslung in das Programm. Der Vorsteher des Männergesangvereins, Herr Robert Feder, forderte hierauf als ehemaliger Gründer die anwesenden Sänger, die stets großen Wert auf die guten Beziehungen zwischen ihnen und den Schützen legten, auf den Sängerspruch „Mein deutsches Land, mein deutsches Lied“ zu singen. Den übrigen Abend füllten gutausgeführte Konzertsätze des Vergorhesters, elektrisches Klavierschwingen von Mitgliedern des Turnvereins I und ein einaktiges Lustspiel „Der Meisterhuf“ aus; sämtliche Darbietungen fanden regen Beifall.

Zum Schluß des Abends gab Herr Paul Weber bekannt, daß u. a. Geschenke vom Militärverein „Albertbund“, Seeligen Verein, Kadetkorporein „Wanderlust“, Ostbawerein, Sparverein „Einigkeit“, der Schützengesellschaft, dem Turnverein „Germania“, Männergesangverein, Verein der Feizer und Maschinenisten, Turnverein I, der Turner-Feuerwehr, dem Naturheilverein, dem Gesangverein „Sängerlust“, der „Schwarzen Brigade“ und von Frau Meyer eingegangen seien, wofür der Verein herzlich dankte.

Herr Vorsteher Scheffler nahm sodann noch Gelegenheit, besonders dem Festredner für seine so großen Anlauf gesungene Ansprache, ferner auch den übrigen Vereinen für ihre Mitwirkung zu danken.

Als letzter Redner des Abends freite Herr Handschuhfabrikant Max Siegert die Ereignisse auf dem Ballan und brachte hierauf ein beifällig aufgenommenes Hoch auf das Vaterland aus. Der Abend dürfte allen Festteilnehmern sicherlich noch lange im Gedächtnis bleiben.

Der Sonntag
brachte zunächst das Sammeln beim König, Herrn Alexander Henn, worauf die Gründer in Kabes Restaurant abgeholt wurden. Um 1/2 Uhr nahm das Schießen nach der Preis-scheibe, um 5 Uhr das Schießen nach der Jubiläumsscheibe seinen Anfang, auf die jeder eingeladene Verein einen Schuß abgeben konnte. Den 1. Preis (15 M.) errang der Gesangverein „Sängerlust“ durch den Schützen Herrn. Eichler, den 2. Preis (10 M.) der Naturheilverein, geschossen von Paul Taucher, und den 3. Preis (5 M.) der Militärverein „Albertbund“, geschossen von Paul Taucher. Während des Schießens fand Konzert und gemeinsames Beisammensein mit den Frauen statt. Der heutige Montag brachte das übliche Frühstück in Eichlers „Forsthaus“.

50-Jahrfeier des Turnvereins Reichenbach.

Reichenbach, 4. Aug. Sein 50jähriges Vereinsjubiläum verbunden mit Vereinswettkämpfen des 19. Niederergergürtlichen Turnganges beging am Sonnabend, Sonntag und Montag der hiesige Turnverein. Eingeleitet wurde das Fest mit einem Zapfenstreich durch den Ort und durch eine Eröffnungsfeier, bestehend aus turnerischen, gefanglichen und theatralischen Darbietungen im hiesigen Gasthof, zu der sich eine überaus große Zahl Festteilnehmer eingefunden hatte.

Der herzlichen Begrüßung durch den Vereinsvorsteher, Herrn Gustav Schramm, schloß sich ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm an, das unterbrochen wurde durch verschiedene Festansprachen, während zahlreiche Geschenke durch die Gauervertretung sowohl als auch seitens der Orts- und Brudervereine überreicht wurden. Am Sonntag morgen erteilte Redner. Von 11 Uhr vormittags an mußte der Empfangsausschuß ununterbrochen tätig sein, um die anmarschierenden Gauervereine willkommen zu heißen. Ein reges Leben entwickelte sich im ganzen Orte und bereits vor dem Festzuge war der Gasthof überfüllt. Während die Vereinsfahne, Frauen und Jungfrauen mit beinahe 30 Fahnen abgeholt wurden, stellten die Vereine mittags 1 Uhr zum Festzug, der sich auch bald in Bewegung setzte und dem reichgeschmückten Orte ein Schauspiel bot, das er bisher kaum gesehen haben dürfte; nahmen doch daran von den 45 Vereinen des Ganges außer den Ortsvereinen ca. 40 Vereine teil.

Nach Entreffen des Festzuges auf dem Festplatz begrüßte der Vereinsvorsitzende, Herr Gustav Schramm, die Turngenossen und

Gäste mit einem kräftigen „Gut Heil“. Desgleichen entbot Herr Gemeindevorstand Theodor Schramm allen Festbesuchern, insbesondere den Vertretern des Ganges, einen herzlichen Willkommengruß. Hierauf ergriß Herr Gauervertreter Viehscher das Wort, um den Anwesenden ein „Gut Heil“ zuzurufen und seiner Freude über die Beweise reger Teilnahme an den vaterländischen Bestrebungen der Turnvereine Ausdruck zu verleihen. Wie vor 3 Wochen in Leipzig über die gesamte deutsche Turnerschaft Deutschland gehalten wurde, so wurde bei den Gauerfesten gleichfalls Deutschland über den Gau gehalten. Redner bedauerte, daß auf die Einladung an die Amtshauptmannschaft wegen Trauer und die Bezirksschulinspektion wegen Verurlaubung Abfragen zum Feste eskalieren und widmete dem verstorbenen Herrn Amtshauptmann v. Koppensfeld einige Worte ehrenreichen Gedenkens. Besonders wies Redner darauf hin, daß die deutsche Turnerschaft den Stempel „im Dienste des Vaterlandes stehen und arbeiten“ trage und das Nationalgefühl in ihren Reihen hochzuhalten ihre vornehmste Aufgabe sei. Eine Nation werde nicht allein dadurch stark und mächtig, daß sie über eine hohe Volkszahl verfüge, sondern die innere Kraft und der Geist des Volkes entscheide. Der deutschen Turnerschaft und dem deutschen Vaterlande widmete Redner ein dreimaliges „Gut Heil“, in das fleißig eingestimmt wurde. Der geplante Festakt fand hiermit bereits seinen Abschluß, da der übergroßen Hitze und der großen Ausdehnung des volkhaft gefüllten Platzes wegen die Verständlichkeit der Festrede herabgemindert worden wäre und diese deshalb am heutigen Montag abends zum Festball nachgeholt werden soll.

Nach hierauf marschierten unter den Klängen der Musik und der Leitung des Herrn Gauerwarts Bohlhahn ca. 1300 Turner zu den Freiübungen auf, ein entzündendes Bild bietend. Die Übungen des 12. Deutschen Turnfestes wurden auch hier erst und vorzüglich ausgeübt; sie haben den Beifall aller Turnfreunde wohl verdient. Alsdann begann das Vereinswettkämpfen. Man kann wohl sagen, es wurde hier bis in die Abendstunden hinein unermüdlich und heiß gearbeitet und die Zweiter gaben sich offensichtlich die größte Mühe, ihren Vereinen zum Siege zu verhelfen. Musterhafte Ordnung herrschte überall. Gegen 7 Uhr war das Wettkämpfen beendet und fleischlich wurden die Resultate erwartet; aber alles Barken war umsonst, da die Kampfrieche mit der Auszählung der Punkte eine schwere Arbeit zu bewältigen hatten und deshalb nicht so schnell zum Ziele gelangten. Nach und nach verließen die Vereine unter Trommelklang den Festort. Mit Spannung wird der Siegesverkleidung am heutigen Montag entgegengeesehen. Frühchoppen im Gasthaus „zur Erholung“ und Vereinsfestball beschließen die Jubiläumstagen.

Verliches und Sächsisches.

* - **Bitterungs-aussicht** für Dienstag, den 5. August: Nordwestwind, Bewölkungszunahme, Abkühlung, noch kein erheblicher Niederschlag.

* - **Ueber den Zusammentritt** des Landtages sind in letzter Zeit mehrfach Gerüchte aufgetaucht, die, im Gegensatz zu den früheren Meldungen von einer bevorstehenden kurzen Session, eine ungewöhnlich frühe Einberufung der Landboten in Aussicht stellen. So sollte der Landtag sich u. a. auch mit neuen Steuervorlagen beschäftigen und eine Novelle zum Einkommensteuergesetz bringen, welches die mittleren und oberen Stufen des Einkommens schärfer heranzieht. Diesen Mutmaßungen gegenüber stellen die „Dresdn. Nachr.“ fest, daß die Einberufung des Landtages auch diesmal zu der bisher üblichen Zeit, Anfang November, erfolgen wird. Neue Steuervorlagen werden gegenwärtig nicht vorbereitet, da man zunächst den Abschluß der sehr umfangreichen und langwierigen Arbeiten über die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Reichsfinanzgesetzen abwarten will.

* - Die Tageslänge nimmt im August schon wieder bedeutend ab. Im Laufe des Monats beträgt die Abnahme des Tages nicht weniger als eine Stunde und 50 Minuten, denn während die Sonne am 1. August 4 Uhr 37 Minuten auf- und 7 Uhr 54 Minuten untergeht, geht sie am 31. August erst 5 Uhr 22 Minuten auf und schon 6 Uhr 37 Minuten unter.

* - **Sächsisches Staatsschulbuch.** Eingekneten waren Ende Juli 1913: 2567 Konten am Gesamtbetrage von 168 289 800 M.

* **Hohenstein-Ernstthal, 4. Aug.** Eine wohlverdiente Auszeichnung erhielt Frau Pfarrer Schmidt, der, wie wir hören, die Carola-Medaille verliehen wurde. Die Auszeichnung soll der Frau Pfarrer nach ihrer Rückkehr aus der Sommerfrische überreicht werden.

* - Die **Steuereinnahme** im Stadtbau am Neumarkt ist für Einzugsungen aus der Altstadt an den Nachmittagen des 5. und 12. August geöffnet.

* - Das **Preisschießen** der priv. Schützengesellschaft Neustadt wurde gestern beendet, wobei die folgenden passiven Mitglieder Preise erhielten: Den 1. Preis (geschossen durch Schießmeister Robert Vogel mit 59 Ringen) Herr Fritz Wolf, den 2. Preis (geschossen durch Feldwebel Albin Löffig mit 59 Ringen) Herr Fabrikant Emil Schulze, den 3. Preis (durch den gleichen Schützen mit 59 R.) Herrwid Chemnitz und den 4. Preis (geschossen durch Journalist E. Siegel mit 58 R.) Herr Albert Gro-